

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1888**

25.3.1888 (No. 37)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946008)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreizehnpaltene Cor-  
puszeile ober deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. b. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg  
Erster Jahrgang.

№ 37.

Oldenburg, Sonntag, den 25. März.

1888.

## Die stille Woche.

Am heutigen Palmsonntage ist die stille Woche angebrochen. Aus dem Vorhofe treten wir in das innere Heiligthum der Passion. Nie hat es ein Sterben gegeben wie dieses Sterben. Denn dieses Sterben ist einerseits die höchste Bethätigung der Menschheitsfünde, darum erschütternd wie kein anderes, und andererseits die höchste Offenbarung der Gottesgnade, darum voll Trost und Seligkeit wie kein anderes. Das Kreuz des Herrn ist der Mittelpunkt unseres Glaubens, weil Gott darin uns nicht nur die Veröhnung anbietet, sondern uns auch zum Glauben an dieselbe bringt.

Ja, es giebt etwas noch Höheres als das Leben des Herrn, eine Stätte, wo wirklich Gott in seiner ganzen Herrlichkeit, der vollen Glorie seines Wesens sich uns enthüllt: das Kreuz Jesu Christi. Denn was ist Gottes tiefstes Wesen? Liebe. Und welche Sprache redet das Kreuz zu uns? Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Darin hat seine Liebe das Größte und Höchste für uns gethan, eben darum aber auch sein ganzes Wesen sich uns erschlossen. Das Kreuz Christi erfassen heißt Gott selbst erfassen, ihm in sein innerstes Herz hineinsehen, das das den Tod des Sünders nicht will, sondern zu ihm spricht: Mich jammert dein, darum will ich dich erlösen.

An diese erlösende Liebe Gottes lehrt uns das Kreuz des Herrn glauben; der einfache, schlichte Blick auf den Gekreuzigten erzeugt den Glauben. Kein Mensch kann bekanntlich erklären, wie Leben entsteht: das ist ein Geheimniß. Der Glaube ist ein neues Leben, darum läßt sich auch von ihm nicht erklären, wie er zustande kommt. Der Wind wehet, wo er will, und du hörst sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Aber wenn sich auch nicht erklären läßt, wie die Flamme des Glaubens sich entzündet — eins läßt sich sagen: woran sie sich entzündet. Wenn in einer Welt, die vom Zweifel durch und durch zerfressen ist, es doch eine Schar giebt, die ihrer Erlösung in Christo gewiß ist, wenn wir selbst aus aller Anfechtung uns

immer wieder zurechtfinden — es ist ganz allein durch die Macht geschehen, die der Anblick des Gekreuzigten auf uns ausübt. Aber auch hier ist es nicht so, daß wir erklären könnten, wie in dem Tode Jesu die Sündenvergebung erwirkt ist, das Geheimniß des göttlichen Erlösungsrathschlusses, in das selbst die Engel zu schauen gelüftet, begreifen könnten. Wohl hat menschlicher Scharfsinn zu allen Zeiten darüber nachgedacht und sich in tief sinnigen Spekulationen ergangen. Aber der Weg zum Glauben ist das nicht und kann es nicht sein. Bei dem Wort vom Kreuz mag uns wohl der Verstand stille stehen, aber dasselbe ist doch auch zugleich eine Gotteskraft. Wenn wir das Bild des Gekreuzigten auf uns wirken lassen, so beugen sich unsere Knie von selbst und wir erfahren darin die Kraft der Erlösung. Wäre der Glaube eine Frucht von der Einsicht, warum Gott so und nicht anders habe handeln müssen, um uns zu erlösen, so wäre das Evangelium nur für die Weisen und Klugen vorhanden, nicht aber für die Unmündigen. Gott sei gelobt, daß es so nicht ist. In wem das Böhnergebet mächtig geworden ist: „Gott, sei mir Sünder gnädig,“ wer unter dem Banne des bösen Gewissens einbergeht und auf der ganzen weiten Welt nicht den Frieden für seine Seele findet, in dem wirkt das Wort vom Kreuz, was er begehrt, und giebt ihm, das er sucht, die Gewißheit seines Heils und die offenen Liebesarme seines Gottes.

„Du hast mich überwunden und ich habe mich überwinden lassen,“ das ist die rechte Umschrift um das Kreuz des Herrn. In ihm erfahren wir immer aufs neue die Wirklichkeit unserer Erlösung die Gewißheit der Sündenvergebung, mit einem Worte: unsere Seligkeit.

## Kaiser Wilhelms Ausgang und Kaiser Friedrichs Eingang.

„Deinen Ausgang segne Gott!“ Diese Aufschrift um Brandenburger Thor, durch welches der todt Kaiser Wilhelm am 16. März zum letzten Mal hindurchfuhr, enthielt den ergreifenden Abschiedsgruß

eines dankbaren Volkes an seinen heimgegangenen geliebten Fürsten. Noch im Tode hat Kaiser Wilhelm nicht bloß seinem eigenen Volke, sondern auch fremden Nationen Segen gebracht, indem sich die streitenden Völker über dem Sarge des Heldenkaisers die Hände reichten und seine Mahnung zum Frieden als das heilige Vermächtniß eines ruhmreichen Herrschers entgegen nahmen.

„Deinen Eingang woll' er segnen!“ Mit diesem Gebet im Herzen haben Millionen Deutsche den Kaiser Friedrich bei der Rückkehr in seine Heimath mit innigster Theilnahme begrüßt. Der von schwerer Krankheit heimgesuchte Sohn, den man noch vor dem Vater zu verlieren fürchtete, stellt sich wie ein aufgestandener Held dem Vaterlande zur Verfügung. Das scheinbar unheilbare Leiden hat seinen Charakter nur gestählt und sein Streben vergeistigt. Sein erster Regierungsakt war die Anordnung, daß die Trauer um seinen geliebten Vater dem freien Entschlusse eines jeden Staatsangehörigen überlassen bleiben solle. Darauf bekundete er sofort nach der Rückkehr in seine Hauptstadt in zwei unvergänglichen Erlassen „an sein Volk“ und „an den langjährigen, vielbewährten ersten Diener seines in Gott ruhenden Herrn Vaters“ den mannhaften Entschluß: „in der Zeit, die nach Gottes Willen seiner Regierung beschieden sein mag, alle auf ihn übergegangenen Rechte und Pflichten getreulich wahrzunehmen“ und schließt mit dem Gelöbniß: „daß er, unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, zufrieden sein werde, wenn dereinst von seiner Regierung gesagt werden könne, sie sei seinem Volke wohlthätig, seinem Lande nützlich und dem Reiche ein Segen gewesen.“

Beide Erlasse sind voll von edlen Gedanken und gereiften Entschlüssen. Als die Grundlagen eines gesunden, staatlichen und gesellschaftlichen Lebens bezeichnet Kaiser Friedrich „Pflege der Erziehung, religiöse Duldung, Selbstverwaltung, Stetigkeit der politischen Entwicklung, gewissenhafte Beobachtung der Bestimmungen der Reichs- und Landesverfassung, Förderung und ungeschwächte Erhaltung der Wehrkraft, Hebung des wirtschaftlichen Gedeihens der verschiedenen Gesellschaftsklassen, Versöhnung widerstreitender

## Ein moderner Don Carlos.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Fortsetzung.)

„Es ging nicht anders, gnädiges Fräulein, da unser junger Pastor abgesetzt. Doch nun bitte ich zu beginnen, damit nicht noch mehr Unzufriedene ihre Stimmen erheben.“

„Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende.“

hob jetzt der alte Herr Norden mit furchtbarem Pathos an und einer Stimme, daß die Wände dröhnten. Ein leises unterdrücktes Richten entstand, und es schien, als käme es aus dem dunkeln Nebenzimmer, in welchem sich die beiden jungen Schwestern Nordens, ein paar 14—15-jährige Backfische, versteckt hielten, da es ihnen unterlag war, an der Vorlesung theilzunehmen.

„Wenn man mich auslachen will,“ rief Domingo großend, „dann mag ein Anderer die Rolle lesen,“ und entrüstet warf er das Buch hin.

„Aber Alterchen, es lacht ja Niemand,“ beschwichtigte Frau Norden den empörten Gatten. „Du sprichst nur etwas laut, als ständest Du auf der Kanzel.“

„Ja so, ich vergaß, man befindet sich ja wohl bei Hofe und muß mehr flüstern,“ etwas gemäßigter begann er fortzufahren in seiner Rolle; und fast rührend klang es, als er jetzt mit weicher Stimme schloß:

„Die Angst  
Des Königreichs hat seiner Majestät  
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,  
Schon manche Thräne Thron Mutter.“

Auf Herberts Antlitz, dem Norden die Rolle des Carlos zugetheilt, lag eine fieberhafte Erregung, schon flog sein Blick zu Elisabeth herüber. Vielleicht hatte er den Ton der Leidenschaft, mit welchem er jetzt ausrief:

„Mutter!

— O Himmel, gieb, daß ich es dem vergesse, der sie zu meiner Mutter machte!“ kaum beabsichtigt, unbewußt war er seinen Lippen entströmt. Erschreckt, vorwurfsvoll sah Elisabeth zu ihm auf, dann streifte ihr Blick Wulfen, der neben ihr saß, es schien ihr, als wäre er leichenblau geworden, seine Hand, die auf ihrer Stuhllehne lag, zitterte merklich. Sie rückte etwas näher zu ihm heran und legte ihre Hand auf seinen Arm und dieser kleinen, weichen Hand schien eine wunderbare Macht zu eigen. Wulfen fand sofort seine Selbstbeherrschung wieder; voll inniger Zärtlichkeit blickte er auf das schüchterne, ihm zugewandte zarte Antlitz.

Norden rieb indeß verstohlen seine Hände, seine Augen funkelten. „Die Sprache unserer großen Dichter scheint sie endlich Alle aus ihrer trägen Ruhe zu rütteln!“ jagte er sich, sehr zufrieden mit seinen Arrangements. Wenn die Sache so ihren Fortgang nahm und Herbert diesen Ton, seiner Mutter gegenüber, beibehielt, dann fand er heute reichlich Stoff für seinen Roman und konnte reichhaltige Studien an den einzelnen Charakteren machen. Auch die züchtige Königin ließ ihn vielleicht heute einen Blick thun in ihres Herzens Tiefen und lästete vielleicht die verhüllende Maske der mädchenhaften Unschuld etwas, womit sie so schlaun ihr innerstes Denken und Fühlen verbergte. Er hatte den Platz neben Fräulein Lenz so dankbar angenommen, weil derselbe ihm gestattete, Elisabeth zu beobachten. Das Licht der Lampe fiel voll auf ihr zartes Antlitz; die weichen Augenlider mit den langen dunklen Wimpern waren tief gesenkt.

Die unschuldigen, reinen, edlen Züge für Maske und Verstellung zu halten, konnte wohl nur Jemand passiren, dem der Glaube an die Menschheit und ihre höchsten Güter längst verloren gegangen. Zu dieser demüthigenden Selbsterkenntniß schien Hans Norden noch im Laufe dieses Abends zu kommen. Seine Züge verloren nach und nach das Spähen, er achtete auch nicht mehr auf Herbert, der sich dem einen stehenden Blick seiner Mutter zu lieb gewaltiam zusammennahm, um nicht wieder in jenen Ton der Leidenschaft zu gerathen; er hatte schließlich nur noch Auge und Ohr für Elisabeth. Die hatte über die Schönheiten der klassischen Dichtung, voll jugendlichen Enthusiasmus, ihre beunruhigenden Gedanken vergessen. Sie sah in Herbert augenblicklich nur den, um seine schönsten Hoffnungen betrogenen, unglücklichen Königssohn, den zu retten, einem ihm würdigen Leben zuzuführen, die hohe Aufgabe der Königin und seines Freundes, des Marquis war. Norden hatte die Rolle des letzteren übernommen und las mit einem Ausdruck, einem Feuer, so daß er Alles hinriß. Nur Herbert schaute etwas betroffen auf den Freund, auf seine fieberhaft gerötheten Wangen und die so seltiam glühenden Augen.

„Königin!

— O Gott, das Leben ist doch schön!“ ruft jetzt Hans Norden und es klingt wie halber Jubel, wie das Erwachen zu einem großen übermächtigen Empfinden.

Da wird plötzlich heftig am Stuhl gerückt, Wulfen hat sich erhoben. „Es ist spät — wir müssen heim, Du siehst angegriffen aus, Elisabeth,“ stößt er kurz und abgebrochen heraus.

Die junge Frau blickt ihn erstaunt an, als wache sie aus einem Traume auf.

„Ich bin nicht angegriffen, durchaus nicht; warum

Interessen, Milderung unvermeidlicher Mißstände." Der Schwerpunkt des socialen Programms von Kaiser Friedrich scheint uns in folgenden Worten zu liegen: „Nur ein auf der gesunden Grundlage von Gottesfurcht in einfacher Sitte aufwachsendes Geschlecht wird hinreichend Widerstandskraft besitzen, die Gefahren zu überwinden, welche in einer Zeit rascher wirtschaftlicher Bewegung durch die Beispiele hochgesteigter Lebensführung Einzelner für die Gesamtheit erwachsen. Es ist mein Wille, daß keine Gelegenheit veräußert werde, in dem öffentlichen Dienst dahin einzuwirken, daß der Versuchung zu unverhältnismäßigem Aufwande entgegengetreten werde.“ Auch den Wunsch, daß sich Kunst und Wissenschaft voll entfalten mögen, vergißt der neue Kaiser nicht. Aber die beiden Erlasse haben nicht bloß Bedeutung durch das, was sie sagen, sondern auch durch das, was sie nicht sagen. Sie reden nichts von Befürchtungen nach Außen und im Innern, und atmen Frieden mit fremden Völkern und mit allen politischen Parteien. Allen Völkern und Volksgenossen schlägt Kaiser Friedrich's großes Herz warm und friedvoll entgegen. Dies war auch bei Kaiser Wilhelm der Fall; aber der neue Kaiser hat den oft so drohenden Ereignissen und politischen Kämpfen des letzten Jahrzehnts nicht unmittelbar nahe gestanden; sein heroisch ertragenes Leiden hat ihm überall rein menschliche Sympathien erweckt und seine Zeitgenossen mit der Größe seines Charakters vertraut gemacht. Man hofft von seiner hohen Gesinnung, daß er den Frieden noch mehr um des Friedens willen lieben und sich die Erfüllung allgemein kultureller und humanitärer Aufgaben zum Lebenszweck machen werde. Jedenfalls ist Kaiser Friedrich's Eingang und sein Regierungsantritt schon jetzt ein Segen für die Welt geworden und die großen Tugenden seines Regierungsprogramms werden auch künftigen Herrschern zur Richtschnur dienen müssen. Möge es ihm selbst vergönnt sein, an der Verwirklichung seines Programms recht lange zu arbeiten!

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: 1. das Ehren-Großkreuz dem Königlich Preussischen Provinzialfeuerdirektor Geheimen Oberfinanzrath **Krieger** zu Altona, 2. das Ehren-Comthurkreuz dem Kaiserlichen Oberpostdirektor **Husadel** in Kiel.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Kirchenrath **Rarrer Gramberg** in Blegen auf sein Ansuchen mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels „Geheimer Kirchenrath“.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden statt am Montag, den 26., am Dienstag, den 27. d. Mts. **Audienzen** zu erteilen geruhen.

Die Direction der **Oldenburgischen Landesbank** hat soeben ihren Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1887, dem neunzehnten seit dem Bestehen der Bank, zur Vertheilung an die Actionäre gebracht, aus welchem ersichtlich, daß die Thätigkeit der Landes-

bank im verfloßenen Jahre eine außerordentlich er-spriehliche gewesen ist. Der erzielte **Reingewinn** von **Mark 167 301.10** (gegen **Mark 129 859.81** im Vorjahre) stellt nämlich eine Gesamtdividende von nicht weniger als **1257 Proc.** des eingezahlten Aktienkapitals dar, an welcher die Großherzogliche Regierung und die Actionäre partizipieren. Die Vertheilung dieses so ansehnlichen Ertragnisses wird in folgender Weise geschehen: **10 Proc.** Dividende an die Actionäre, Auszahlung von **Mark 30 258.90** als Gewinn-Anteil an die Großherzogliche Regierung und Uebertragung von **Mark 10 086 30** an den Reserveronds, der durch diese Zuweisung sich auf **Mark 366 682.27** gleich **30,55 Proc.** des eingezahlten Aktienkapitals erhöht. — Dieses so überaus günstige Resultat der Thätigkeit der Oldenburgischen Landesbank wird in den beteiligten Kreisen um so mehr besondere Freude erwecken, als das Berichtsjahr unter einem steten Druck politischer Befürchtungen gestanden hat, der hemmend und lähmend auf das Geschäftsleben, hauptsächlich der Banken, einwirken mußte. Dazu kommt noch erschwerend für die Depositenbanken die enorme Flüssigkeit des Geldes am offenen Markt und die dadurch bedingten niedrigen Zinssätze während des größten Theils des Jahres 1887. Unter solchen Umständen ist das erzielte Resultat als ein ganz außerordentlich erfreuliches zu bezeichnen. Bemerkenswert ist endlich noch, daß die Landesbank im verfloßenen Betriebsjahr wiederum von Verlusten völlig verschont geblieben ist. Möge die Thätigkeit der Oldenburgischen Landesbank auch fernerhin von ebenso gedeihlichen und für die Beteiligten gleich erspriehlichen Erfolgen begleitet sein, wie ihr dies in ihrem neunzehnjährigen Bestehen in so außerordentlich reichem Maße gelungen ist.

Wie in der gestrigen Stadtraths-Sitzung bemerkt wurde, werden etwa **68 Kinder**, welche bisher die städtische Volksschule oder die bisherige Heiligengeistthorische besuchten, zu Otern in die **Mittelschulen**, also in die Stadtknaben- resp. Stadtmädchenschule, übergehen. Man sieht also, daß es noch Eltern genug giebt, die sich das Schulgeld keineswegs schenken lassen wollen und gerne in dieser Beziehung finanzielle Opfer für ihre Kinder bringen. So sind denn auch die Ansichten über die Aufhebung des Schulgeldes für Volksschulen überhaupt im Publikum sehr getheilt und kann man vielfach dieser Sache in der Art und Weise, wie sie im Landtage von der Majorität dargestellt worden ist, keineswegs zustimmen. Wenn z. B. der Abg. **Alhorn** die Zustimmung zur Aufhebung des Schulgeldes als eine ganz besondere That des Landtags bezeichnet, so ist man in vielen Kreisen doch anderer Ansicht. Die unteren Klassen zu entlasten würde es entschieden bessere und geeignetere Mittel und Wege gegeben haben.

**Kunstverein.** Von Sonntag, den 25., bis Mittwoch, den 28. März, sind folgende Kunstfachen im Augusteum ausgestellt: Ausgeführte große Skizze von Professor **Kolitz** in Cassel: „Fahrt des großen Kurfürst über das gefrorene Haff“, „Romeo und Julia“ von **H. Koeppen** (aus Brake) in München, „Vorführung eines Hengstes vor der Oldenburgischen Röhungscommission“ (Portraits) etwa aus dem Jahre 1869; von **Emil Volkens** in Düsseldorf, Landschaft von **Gude**;

Portrait des Kaiser Wilhelm, von **Senbach**, radirt von **Nohr**; eine Anzahl Kupferstiche, Radierungen und Handzeichnungen in Facsimiledruck nach **Feuerbach**.

In **Habels Hotel** hieselbst gedenkt die ungarische Nationalkapelle des Herrn **Balogh Franz** aus Budapest einige **Concerte** zu veranstalten und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 26., 27. und 28. März. Da dieser Kapelle ein sehr guter Ruf vorausgeht, so wollen wir nicht unterlassen, auf diese Concertabende empfehlend hinzuweisen. So schreibt z. B. das Hamburger Fremdenblatt über die Leitungen der Gesellschaft: „Die bald feurigen, bald schwärmerisch melancholischen Weisen **Unarons** gewinnen durch die Leidenschaftlichkeit des Vortrags und die technische Vollendung. Jeder Musikliebende wird von den musikalischen Tonwellen hingerissen werden und es ist ein unwillkürliches Gefühl der Bewunderung und Anerkennung, wenn das Publikum fast nach jedem Stücke in stürmischen Beifall ausbricht. Bewundernswürdig gespielt wird namentlich die **Bringeige**, welche in fast allen Nummern der interessanten Programme die führende Stimme hat.“ Es seien daher diese Concerte auch unferertheils der Beachtung empfohlen und zu einem regen Besuch derselben hiermit aufgefordert.

Am **Charfreitage**, den 30. März d. J., wird von Bremen nach Oldenburg ein **Extraper-sonezug** in folgendem Fahrplan abgelassen:

Bremen, Venloer Bahnhof, Abfahrt	11.15 Nachts,
Bremen-Neustadt	11.30 „
Oldenburg	Ankunft 12.35 „

Für diesen Zug, welcher außer auf den vorstehenden Stationen auch auf denjenigen von **Huchtingen**, **Delmenhorst**, **Gruppenbüden** und **Hude** anhalten wird, haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

Zu welchen enormen Preisen manchmal **Pferde** verkauft werden, ersieht man daraus, daß der zur Prämienkonkurrenz ausgelegte Hengst der Herren v. **Münster** und **Döken** von den G-brüdern **Meiners** zu **Isens** für die Summe von **7250 Mark** angekauft worden ist.

Der Landmann **N. Kürens** zu **Olen**, welcher 1870 in der Schlacht bei **Gravelotte** viele bedeutende Verletzungen erhielt, hat sich jetzt, nach über 17 Jahren, die letzte fühlbare Erinnerung, und zwar eine **Revolvertugel**, die derselbe von einem französischen Offizier im Gefecht erhalten hatte, aus dem Arm, nahe über dem Handgelenk, heraus schneiden lassen. 17 Jahre hatte die Kugel ruhig dort gelegen, jetzt jedoch zeigte sich um den Sitz der Kugel leichte Entzündungen, welche Veranlassung zur Operation gaben.

## Großherzogliche Hofkapelle.

Donnerstag, den 22. März:

### Sechstes Abonnements-Concert.

Gesang: Herr **Paul Haase** aus Rotterdam.

Das sechste Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle am vorgestrigen Donnerstag war den **Manen** des zur ewigen Ruhe eingegangenen unvergeßlichen Kaisers **Wilhelm** geweiht und daher eine Ge-

solten wir das Stück nicht zu Ende lesen?“ erwidert sie unbefangen.

„Wozu, wir wissen ja Alle, wie es endet, der edle **Marquis Posa** stirbt! — Er opfert sich für den Freund, oder sucht, weil er die Königin liebt, diesen Tod, der ihm erhaben dünkt!“

„Und das Schicksal ist grausam genug, ihm, ehe er in den Tod geht, einen Himmel zu erschließen, in den schönen, trauernden Augen seiner Königin,“ fügt **Hans Norden** hinzu.

„Aber um das zu wissen, lesen wir ja solch ein klassisches Stück, was jeder von uns von Jugend auf kennt, nicht.“

„Nun was wird, soll weiter gelesen werden?“ ertönt da **Edith's** scharfe Stimme; „ich für meine Person brenne gerade nicht darauf, die nichtswürdige **Marolle** zu Ende zu bringen.“

„Wir könnten ja eine kleine Erholungspause eintreten lassen,“ sagt der alte Herr **Norden**, „ich bin auch schon halbtodt von meiner Priesterrolle.“

**Wulfen** war unterdeß an das Fenster getreten, düster starrt er hinaus in die laue Sommernacht, wie heißes Sehnen erfasst es ihn zu fliehen, sich mit **Elisabeth** in der tiefsten Einsamkeit zu vergraben, damit keines Menschen Blick mehr das geliebte schöne Antlitz streife. Wie Entweihung dünkt es ihm, daß **Norden**, dessen Ansichten über Sitte und Moral die denkbar lockersten sind, mit diesen Dichterworten zu ihr reden darf und seine flammenden Blicke dabei die ihren suchen. Und dann **Herrbert**! Gott im Himmel, wenn sein Argwohn, der ihn schon seit längerer Zeit wie ein düsterer Schatten verfolgte, sich bestätigte. Ihm schwindelt, er reißt das Fenster auf und athmet in tiefen Zügen die erquickende Nachtluft.

„Der **Don Carlos** scheint Ihren Beifall nicht zu

haben, wir hätten ein anderes Stück wählen sollen,“ ruft da **Hans Norden** ihm etwas malitios zu.

**Wulfen** wendet sich um; „warum, was bringt Sie auf diese Vermuthung?“

„Großer Gott, für uns alte Leute ist das Lesen dieser klassischen Stücke immer ein zweifelhaftes Vergnügen, dünkt mich,“ sagte der alte Herr **Norden** arglos. „Wir sind schon zu lange über des Lebens Lenz hinaus und können uns in solche verliebten Jünglinge und erregten Situationen nicht mehr recht hineinfinden, nicht wahr, lieber Freund?“

Das war nun allerdings keine sehr taktvolle Rede von dem hiedern **Norden** gegenüber **Wulfen**, der erst vor wenigen Monaten ein junges Weib in sein Haus geführt. Seine Gattin zupft ihn verstoßen an den Rockschößen, ein unzweifelhaftes Zeichen für ihn, daß er etwas sehr Ungehöriges gesagt. Er wurde dunkelroth und eine unheimliche Pause entfiel und die meisten der Anwesenden blickten verlegen vor sich nieder und sogar der sonst stets redefertige **Hans Norden** schien um ein passendes Wort verlegen, das die Unterhaltung wieder in Gang brächte. Da wurde es plötzlich in dem dunkeln Nebenzimmer lebendig und alle athmen erleichtert auf, die peinliche Stille hatte wenigstens nun ein Ende. Jugendlichliche Mädchenstimmen ertönten. **Lotte** und **Marie**, die beiden **Bachfische**, erschienen auf der Thürschwelle, ziemlich unbekümmert, daß ihr heimliches Lauschen könnte entdeckt werden. Ein junges Mädchen folgte ihnen zögernd.

„Fräulein von **Horst** ist es, **Mama!**“ riefen sie eifrig, „sie traut sich nicht herein, weil Gesellschaft hier ist.“

**Elisabeth** war aufgesprungen; „**Mäthe!** Du bist es,“ rief sie freudig erregt und schloß die Schwester in die Arme.

Und es war, als gehe plötzlich ein frischer Luftzug durch das schwüle Zimmer, als **Käthe** jetzt fröhlich und unbefangen zu plaudern begann. Sie erzählte, wie sie das Schloß so einsam und öde gefunden, wie ein Märchenschloß hätte es im blassen Mondeslicht vor ihr gelegen. Die alte Köchin habe ihr dann endlich die Thür geöffnet, hätte aber sehr verschlafen und bodenlos erstaunt ausgehoben. Sie hätte ihr dann doch gesagt, wo die Herrschaften zu finden wären. „Auch einen kleinen barfüßigen Jungen engagirte sie dann, der mich hierher geleitet hat, meine Sehnsucht war zu groß. Dich wiederzusehen, **Betty**, und in dem einsamen Schlosse hätte ich mich auch gegrault,“ schloß das junge Mädchen ihren Bericht und ließ jetzt ihre hellen Augen munter im Zimmer herumgehen, die Anwesenden etwas zu mustern.

**Elisabeth** stellte ihr dieselben vor, man erhob sich, die Bücher wurden bei Seite geschoben.

„Ich störe gewiß,“ sagte **Käthe** sich entschuldigend. „Es scheint hier furchtbar gelehrt herzugehen, die vielen Bücher.“ Sie nahm einen der aufgeschlagenen Bände in die Hand. „Mein Gott, hier wird wohl gar mit vertheilten Rollen gelesen! **Don Carlos**, **Himmel**, solch altes Stück! Wie langweilig, an solchem köstlichen Sommerabend hier bei der Lampe mit Büchern zu sitzen.“

Der alte **Norden** lachte hell auf.

„Das kleine Fräulein hat so Unrecht nicht,“ rief er belustigt. „Ich schlage vor, das Lesen aufzustocken und den Rest des Abends bei der **Bowle** draußen auf der Terrasse zu genießen.“

Die beiden **Bachfische** acceptirten diesen Vorschlag sogleich voller Begeisterung, sie schleppten eifrig Stühle und Gläser nach der Terrasse und bald hatte sich Alles draußen gruppiert.

(Fortsetzung folgt.)

bächtigster ernster Charakter. Eine tief feierliche Stimmung im Auditorium war infolge dessen von selbst gegeben, und wurde dieser Stimmung auch durch sämtliche Nummern des Programms Ausdruck verliehen.

Eingeleitet wurde das Concert durch die Wiedergabe der stimmungsvollen Overture zu dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn, welcher die Choral-Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ zu Grunde gelegt ist und somit wohl geeignet war, auf den Hörer in tief ernster Weise zu wirken. Es folgten dann noch im ersten Theil folgende zwei Orchesterwerke: „In memoriam“, Introduction und Fuge mit Choral von C. Reinecke und „Präludium“ für die Orgel von F. S. Bach, für Orchester bearbeitet von Bernhard Scholz. Beide Werke sind äußerst wertvolle und gezielte Arbeiten und gewährte deren Wiedergabe dem Hörer vielen Genuß und hohes Interesse.

Weiter brachte der erste Theil des Abends Gesangsvorträge des Herrn Paul Haase aus Rotterdam, eines Sängers von ganz vorzüglicher Qualität und begabt mit einer Stimme, wie wir solche schöner noch nicht gehört. Der verehrte Gast brachte zu Gehör: 1. Arie aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn: „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit“, 2. Recitativ und Arie aus dem Oratorium „Der Weissag“ von Händel: „Bernehm, ich sprach ein Geheimnis aus“, und 3. Drei Lieder: „Wanderers Nachtlied“ (Der du von dem Himmel bist) und „Litaney“ (Ruh'n in Frieden alle Seelen) von Fr. Schubert und „Gebet“ (Herr, den ich tief im Herzen trage, sei du mit mir) von F. Hiller, welchen Vorträgen Herr Haase auf allgemeines Verlangen noch eine Zugabe folgen ließ. Der geschätzte Gast entledigte sich seiner Aufgabe in einer so wirksamen Art, daß ihm dafür die tief ergreifende Hörforschung den wärmsten Beifall zollte.

Den Schluß des ersten Abends bildete die Wiedergabe der unerreicht schönen Symphonie Nr. 3 „Croica“ von Beethoven. Dieses einem Helden geweihte Werk Beethovens gehört bekanntlich zu den hervorragendsten Tonhöfungen, welche die Musikliteratur überhaupt besitzt, und ist durchweg von entzückender Schönheit. Die tadellose Wiedergabe dieses unvergleichlich schönen Werkes, dem übrigens, wie man weiß, durch mechanische Präzision allein noch lange nicht beizukommen ist und daher eine der schwierigsten Vorlagen für jedes intelligente Orchester bildet, war eine wahre Prachtleistung unserer Hofkapelle und gereichte dem bewährten Dirigenten wie dem ganzen Orchester zu hoher Ehre. Allen Mitwirkenden aber sei für die gebotenen herrlichen und genußreichen Darbietungen hiermit unsere uneingeschränkte Anerkennung ausgesprochen.

## Magistrat, Gesamtkadtrath und Stadtrath.

Sitzung am Freitag, den 23. März, Abends 6 Uhr.

Vor Eintritt in die Sitzung wurde das nach längerer Krankheit wieder genesene Mitglied des Stadtrathes, Herr Inspektor Weber, welcher bereits seit den Neuwahlen verhindert war, die Sitzungen zu besuchen, durch den Herrn Oberbürgermeister vereidigt.

1. Magistrat und Stadtrath gemeinschaftlich. Die 3. Klasse der Stadtmädchenschule wird von Ostern ab von etwa 70 Schülerinnen besucht werden, und muß daher vom gedachten Termin ab eine Theilung in zwei Paralell-Klassen stattfinden. Die neue Klasse kann vorläufig im Konferenzzimmer der Stadtmädchenschule untergebracht werden. Es wird für diese Klasse eine Lehrerin vorläufig auf 1 Jahr mit einem Gehalt von 1000 Mark zu engagiren sein. Die betreffenden Anträge wurden genehmigt. Desgleichen wird eine Theilung der 5. und 9. Klasse der Stadtknabenschule notwendig. Die Lehrstellen für diese Klassen werden durch Uebergang zweier Lehrer von der bisherigen Volksschule — demnächstigen Volksmädchenschule — an die Stadtknabenschule befehlt. Die dadurch entstehenden Vacanzen für die Volksmädchenschule sollen durch Neueingagements zweier Lehrerinnen ausgefüllt werden. Die Anträge wurden angenommen.

2. Gesamtkadtrath. Es wurde die Verweisung des im höchsten Grade dem Trunke ergebenen Arbeiters Hemme, der absolut für die Unterhaltung seiner Familie nicht sorgt, in die Zwangsarbeitsanstalt anstatt auf 3 Jahre erkannt. Hemme ist erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit aus der Zwangsarbeitsanstalt nach zweijährigem Aufenthalt daselbst zurückgekehrt, doch hat die erste Strafe keine Besserung zur Folge gehabt.

3. Stadtrath. a. Es wurde ein Schreiben des Magistrats verlesen des Inhalts, daß die Fortschaffung der in den letzten Tagen gefallenen Schneemassen aus der Stadt Aufwendungen erfordert haben, welche über den für derartige Straßen-Reinigungen im Voranschlag ausgeworfenen Betrag hinausgehen. Die Höhe dieser Summe lasse sich noch nicht genau übersehen, doch werde nach Feststellung derselben der Magistrat die Bewilligung der Mittel beim Stadtraths beantragen. b. Bereits in letzter Sitzung hatte Herr Thorade

die Einbringung eines Antrages angekündigt, dahin gehend, den Magistrat zu ersuchen, zu verfügen, daß die Polizeidiener gehalten sein sollen, im Falle sie Anzeigen wegen mangelhafter Reinigung des Trottoirs oder unterlassener Bekreuzung des Trottoirs bei Glatteis zu machen sich verpflichtet fühlen, dies dem zur Reinigung des Trottoirs verpflichteten Hauseigentümer oder einem Hausgenossen oder Dienstboten desselben sofort mitzuteilen. Herr Thorade begründete seinen Antrag und entwickelte sich im Anschlusse daran eine längere Debatte, auf die wir speziell in nächster Nummer zurückkommen. Der Antrag wurde angenommen. c. Wahl einer gemeinschaftlichen Commission zur Vorberathung eines neuen Normal-Stats der Gehalts-Verhältnisse der städtischen Lehrer mit Rücksicht auf das vom Landtage im Dezember v. J. beschlossene Gehalts-Regulativ der Volksschullehrer des Herzogthums. Der Stadtrath wählte aus seinen Mitgliedern diese Commission die Herren Lueken, Thorade und tom Diek. Der Magistrat wird zwei Mitglieder für die Commission wählen. d. Antrag des Magistrats, betreffend Bewilligung von 23,000 Mark zum Ankauf des Grundstückes des Malermeisters Janßen an der Brüderstraße (19,000 Mark) und eines Theils des Gartens des Geh.-Oberjustizrathes Lehmann an der Peterstraße (4000 Mark), betreffend Erbauung einer neuen Stadtmädchenschule. Der Antrag veranlaßte eine längere Debatte, auf die wir ebenfalls in nächster Nummer speziell zurückkommen. Der Stadtrath nahm schließlich einen Antrag des Herrn tom Diek an, den Magistrat zu ersuchen, zunächst eine öffentliche Bekanntmachung zu erlassen, betreffend beabsichtigten Ankauf eines geeigneten Grundstückes zum Zwecke der Erbauung einer städtischen Schule. e. Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, den 3. April.

## Vom Welttheater.

Die Mythenbildung um Kaiser Wilhelm beginnt. Ueber eine an's Wunderbare grenzende Erscheinung, welche am Tage der Befegung des hochseligen Kaisers beobachtet wurde, wird der Tgl. N. geschrieben: „Kurze Zeit vor Beginn der traurigen Feier, als Alles schon vor dem Kaiserlichen Palais versammelt stand, und mit klopfendem Herzen in wehmüthig feierlicher Stimmung des Kommenden harpte, auch die beiden, an der Ecke gelegenen Fenster der Kaiserin bereits so hergerichtet waren, um ihr beim Vorbeiziehen des Kaiserlichen Trauerzuges einen letzten Blick zu gestatten, der die theuren Ueberreste barg, — schwebte plötzlich hoch oben in den Lüften ein wilder Schwan, langlamen Fluges, über den Platz hinweg, wie vom Dome resp. Salosse kommend, am Kaiserlichen Palais seitwärts vorüber, seinen Zug nach Westen nehmend. Uns Allen, die wir es gesehen, drängte sich der Gedanke auf, als sei der theure Entschlafene im Geiste hinweggezogen über sein treues, dort unten trauerndes Volk!“

Berliner Blätter melden: Die Leiche des Kaisers Wilhelm war, so lange sie auf dem Todtenbette im Sterbezimmer ruhte, durch die Hand der Frau Großherzogin von Baden mit zwei Kreuzen geschmückt gewesen. Das eine mit dem Heilande hatte die hohe Frau ihrem hochseligen Vater auf die Brust gelegt, während sie ihm ein kleines Eisenkreuz in die rechte Hand gegeben hatte. Bei Einsargung der Leiche hatte die Großherzogin beide Kreuze wieder fortgenommen und das Eisenkreuz in einen Korb gelegt. Als dieser Korb mit dem Kreuz später gesucht wurde, war er spurlos verschwunden und ist bis heute noch nicht wiedergefunden.

Als Kaiser Wilhelm die Regentschaft für seinen erkrankten Bruder, Friedrich Wilhelm den Vierten, führte, kam auf Schloß Babelsberg eine runde Holz-Kiste an, wie man sie zur Verwendung von Torten und Kränzen benutzt. Der Prinz-Regent verbot, sie zu öffnen, befahl vielmehr, sie in seinem Arbeitszimmer unberührt stehen zu lassen. So steht sie heute noch, verschürt, versiegelt, gebräunt von der Luft, nach fast 30 Jahren. Vergessen konnte sie der inzwischen zum König und Kaiser gewordene Herrscher nicht haben, denn er hatte sie, sobald er an seinem Arbeitstisch saß, unmittelbar vor Augen.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 25. März:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch. (Confirmation.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. (Confirmation.)

### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 25. März:

- Konfirmation (10 Uhr) Divisionspf. Dr. Brandt.  
Kommunion (11 Uhr) Divisionspf. Dr. Brandt.

### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 25. März:

- Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

## Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 25. März:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)

A. Schilde, Prediger.

## Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 25. März:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Thesmacher, Prediger.

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 25. März. 85. Abon.-Vorst.

Anfang 6 Uhr.

### Goethe's Faust.

Als Mysterium in 2 Tagewerken eingerichtet von Dr. Devrient. Musik von Ed. Lassen.

Heute: 1. Tagewerk.

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
Ende nach 11 Uhr.

Dienstag, den 27. März. 87. Abon.-Vorst.

Anfang 6 Uhr.

### Goethe's Faust.

Als Mysterium in 2 Tagewerken eingerichtet von Dr. Devrient. Musik von Ed. Lassen.

Heute: 2. Tagewerk.

Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.  
Ende 10 1/2 Uhr.

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 24. März. 1888	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05	
3 1/2 % „	100,70	101,25	
3 1/2 % Oldenb. Consois	100,25	101,25	
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)			
4 % Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4 % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	
3 1/2 % „ do	95,25	100,25	
3 1/2 % Oldenb. Vorendcredit-Vf. (findbar)	101,—	102,—	
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75	
4 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	—	
3 1/2 % „ do	99,30	—	
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe	131,10	131,90	
4 % Curia-Libet r Pr or-Obligation.	103,—	104,—	
3 1/2 % Bad. Bad. Stadt-Anleihe	99,8	100,35	
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99,60	100,15	
3 1/2 % Bremer do von 1887	100,—	100,55	
3 % Baden-Baden, Stadt-Anleihe	—	—	
4 % Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25	
3 1/2 % do	101,20	101,75	
5 1/2 % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	93,80	94,35	
und darüber			
5 1/2 % do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	93,90	94,60	
4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.-4. Serie	95,70	96,25	
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	—	—	
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	97,95	98,50	
Stücke zu 100 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher			
4 % Salzammergut-Prioritäten, garant.	59,45	—	
4 % Lissabonner Stadtanleihe	77,20	77,75	
4 % Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank	101,90	102,45	
4 % do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,95	102,50	
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25	
4 1/2 % do. der Rhein Hypoth.-Bank	95,15	95,90	
3 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,—	—	
5 1/2 % Bilsfelder Prioritäten	99,—	100,—	
4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rickzahlbar	103,50	104,50	
5 1/2 % hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rickzahlbar 105	99,—	100,—	
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—	
Wollg. Actie a 300 Mk. v. 1. Jan. 1887	—	—	
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—	
(4 1/2 % Einzahlung und 5 1/2 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—	
Oldenburger Eisenöfthen-Actien (Augusteum)	—	80,—	
(4 1/2 % Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—	
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	102,50	—	
(4 1/2 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—	
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—	
Stück ohne Zinsen in Markt	—	—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	163,35	169,15	
„ „ „ „ „ 1 Pfr	20,29	20,39	
„ „ New-York für 1 Doll	4,16	4,21	
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16,50	—	
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %	—	—	

## Anzeigen.

Gesucht an guter Geschäftslage ein Laden mit oder ohne Wohnung.

Adressen mit Preisangabe an die Expedition d. B., Rosenstr. 37.

## Habels Hotel.

Montag, den 26. März,

Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. März:

Abends 8 Uhr:

## Grosses Concert

der berühmten

Ungarischen National-Kapelle des Herrn

Balogh Franzi aus Budapest.

Entree 50 Pf.

# Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenksleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

**Friedr. Poppe,**

Heilgymnastiker und Masseur,  
Kriegerstraße 12.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

# Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur  
Kanalstrasse Nr. 2

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung. Solide Preise.

# Zur gefl. Beachtung.

Dem geehrten Publikum und namentlich den Besuchern des Oldenburger Schützenhofes bringe meine

# Bäckerei & Conditorei

in empfehlende Erinnerung.

Frische Torten sind stets in den feinsten Qualitäten vorrätig.

Aug. Finnen, Ziegelhofstr.

	<b>Pâte des Gnomes</b> du Dr. Thomson. Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.	
	<b>Pâte des Créoles</b> du Dr. Thomson. Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Oberlippe, auf den Armen, Händen oder bei zusammengewachsenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.	
	<b>Eau des Cirassiennes</b> du Dr. Thomson. Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Teints wie auch gegen rote Hände und Arme. - Während bekanntlich Puder und Schminken bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut einwirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vortheil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Unreinheiten der Haut, wie Sommersprossen, gelbe Flecken, Mitesser etc. beseitigt. - Außerdem ist das Eau des Cirassiennes Damen, die leicht transpirieren und daher beim Gebrauch von Puder und Schminken nicht gut anzuwenden können, sehr zu empfehlen, da die ausflüchtigen Einwicklungen, die nach Anwendung dieses Mittels beim Transpirieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Cirassiennes nicht bemerkbar machen. - Flacon: 2 Mk.; halbe Flacons: 1 Mk. 75 Pf.	

Nur allein echt zu haben bei

Joh. Sievers, Langestrasse 33.

# Valeska Reuter,

Handschuh - Special - Geschäft,  
Casinoplatz 1a.

Lager feiner Herren-Cravatten und echter Eau de Cologne.

# Kruels Restaurant

Donnerschweerstr. 72.

gegenüber der Gasanstalt.  
Heinrich Kruel.

Bringe meine

# Wirthschaft

in gütige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Ohernstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

# Winter's Restaurant

Staulnic 4a.

Mein amerikanisches Billard halte zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

# Bekanntmachung.

Die bedeutende Vergrößerung unserer Bierbrauerei gestattet uns jetzt allen Anforderungen genügen und jedes beliebige Quantum Bier in feinsten Qualität liefern zu können.

Der Ausstoß unserer aus feinstem Hopfen und Malz gebrauten Biere, als:

**Helles Lagerbier**

und **Augustiner Klosterbräu** (nach Münchener Art)

beginnt am 1. April d. J.

Indem wir obige, als auch unsere bisher geführten Biere angelegentlichst empfohlen halten, bitten wir unser Unternehmen bei prompter und coulanter Bedienung gütigst unterstützen zu wollen.

Donnerschwee, im März 1888.

Hochachtungsvoll

**Büsing & Klostermann.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die unter der erloschenen Firma **A. Beeck & Co. Oldenburg, Wallstrasse 2** bestandene

# Maschinen- und Wagenfabrik nebst Metallgießerei

für alleinige Rechnung in der seitherigen Weise unter der Firma

**A. Beeck**

fortsetze und bitte, das der früheren Firma zu Theil gewordene Vertrauen auch mir erhalten zu wollen.

Oldenburg, Wallstraße 2.

**A. Beeck.**

# Grosser Ausverkauf.

# Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein großes Lager Möbeln aller Art, sowie Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miete.

# Karl Wille, Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehlte Waschröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beefsteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schiefe, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiefarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

# Gustav Peters,

Dangestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

**Anfertigung**

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.